

Liebe Gemeindemitglieder in und um Kelheim und Saal,

neulich stieß ich auf den folgenden Text des bekannten niederländischen Autors Henri Nouwen. Ein brillanter Denker, der als Professor zunächst an den berühmten US-Universitäten Yale und Harvard Pastoraltheologie lehrte, dann aber mit 54 Jahren seine akademische Laufbahn abbrach. Er zog in eine Gemeinschaft mit Behinderten in Kanada, um dort als Krankenpfleger zu arbeiten. Ein bemerkenswerter Lebensweg, der die oftmalige Tiefe seiner Schriften vielleicht ermöglichte.

Besagter Text ist seinem Andachtsbuch „Leben hier und jetzt“ entnommen:

„Wir verwenden viel Energie, Zeit und Geld darauf, Abstand voneinander zu halten. Ein großer, wenn nicht der größte Teil der Ressourcen der Welt wird benutzt, damit einer sich gegen den andern verteidigen, jeder seine Schlagkraft erhalten oder möglichst steigern und eine vorteilhafte Position erringen kann.

Stellen wir uns aber einmal vor, diese ungeheuren Anstrengungen würden in den Dienst des Friedens und der Versöhnung gestellt. Gäbe es da noch Armut, Verbrechen, Kriege? Stellen wir uns doch einmal vor, es gäbe keine Angst mehr unter den Menschen, keine Rivalitäten, kein Konkurrenzdenken, keine Feindschaft, Verbitterung oder Vergeltungssucht. Stellen wir uns doch einmal vor, alle Menschen dieser Erde nähmen einander an der Hand und bildeten einen großen Kreis der Liebe!

Vielleicht halten wir dem entgegen: „So etwas ist doch unvorstellbar!“ Gott aber sagt: „Genau das stelle ich mir vor: Die ganze Welt, die nicht nur nach meinem Bild erschaffen ist, sondern auch nach ihm lebt.“

H. Nouwen dachte bei diesen Worten nicht an eine besondere Krisenzeit, geschweige denn an eine Pandemie. Der Text ist viel allgemeiner, doch drei Worte klingen in mir angesichts unserer Situation: Abstand halten, Angst, Liebe. Und dazu die positive Vision am Ende, die Ressourcen auf Liebe hin zu bündeln.

Wir halten jetzt auch vielfach **Abstand**. Selbstschutz und Solidarität gebieten das in einer Virus-Bedrohung. Und wir verwenden viele Ressourcen, viel Energie darauf, dass wir dadurch die Gefährdungen eindämmen. Und **Angst** spielt eine große Rolle als ein mächtiger Antreiber. Vielleicht ist manchmal Solidarität eher das vorgeschobene Motiv, in Wahrheit leitet die Angst. Ich meine das nicht anklagend, das ist menschlich. Nur ehrlich sollten wir dabei sein. Und daran festhalten, dass uns am Ende doch nur die **Liebe** weiterbringt. Liebe, die von der Nähe lebt zu Gott und den Menschen. Physisch sich an den Händen zu fassen, wie Nouwen es sich ganz allgemein wünscht, das können wir nicht im Moment, jedenfalls nicht außerhalb der eigenen Familie. Aber wir sollten unbedingt am Ziel der Liebe festhalten. Die Bibel macht an vielen Stellen deutlich, dass wir zur Liebe hin und für die Liebe geschaffen sind, und dass nur in und mit ihr das Leben gelingt.

Wir sollten uns immer wieder in diesen Zeiten daran erinnern, dass das momentane Herunterfahren von menschlicher Nähe, von wohlwollender, herzlicher Berührung nicht dazu führen darf, dass die Herzen erkalten und überhaupt das Miteinander kälter wird. Die Gefahr ist ja da. Verschwörungstheorien atmen viel Angst und keine Liebe. Aber ich meine in erster Linie unser eigenes Herz. Und ich beziehe mich ausdrücklich mit ein, denn ich merke auch bei mir einen Hang nicht nur zur äußeren, sondern auch zur inneren Distanzierung. Doch da möchte und muss ich, sollten wir alle gegenwirken. Wir brauchen gerade in diesen Zeiten den Aufblick zu dem Gott der Liebe, zu seiner Liebes-Vision für uns, damit wir auf dem Weg zu einem guten, erfüllten Leben bleiben.

In diesem Sinne Ihnen allen ganz herzliche Grüße

Armin Kübler